



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Etwas über William Shakespeares Schauspiele

**Bräker, Ulrich**

**Berlin, 1911**

Titus Andronikus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47621)

## Titus Andronikus

Ein schreckliches, ungeheures, grausames, teuflisches Stück. Wer die Menschen nicht kennt, die alten und neuen Geschichten nicht weiß, der wird sagen: du lügst, du lügst, William. Ich sage das nicht, ich weiß, daß es von jeher Menschen gegeben hat, die dergleichen barbarische Taten zu verüben fähig waren. Aber das sag ich dir, großer Dichter: wann du das Ding für die Bühne selbst gemacht hast, ohne eine solche wahre Geschichte zu wissen — schämtest du dich nicht in die Seele hinein, da du doch auch ein Mensch warst, schämtest du dich nicht, solche Ungeheuer auf die Bühne zu bringen, welche die ganze Menschheit entehren? Dachtest du nicht daran, du möchtest einen guten Teil von deinem Kredit verlieren und dich verraten, als wenn du Lust hättest, solche Greuel zu schreiben, unmenschliche Handlungen auf die Bühne zu bringen? Ich wüßte nicht, was für eine Klasse Menschen dergleichen barbarische Spiele mit Ver-



gnügen ansehen könnte. Dachtest du nicht, du möchtest die besten Zuschauer verjagen, wenn du da einen ganzen Trupp eingefleischte Teufel herbrächtest, die gleich anfangs die Bühne mit Blut bespritzten, gleich anfangen morden, und dann in einem fort morden, schänden und die abscheulichsten, teuflischen Taten verrichteten. Mein, William, du hast sonst nie solche Schandtaten so frei, ohne wehmütige Empfindungen geschrieben. Hier bringst du fast keine guten Menschen aufs Theater, und wenn du sie noch so gut reden lässtest, handeln sie doch konträr. Ja, das ist der Welt Humor, freilich. Aber du hast doch sonst die Leute ihren Reden gemäßer handeln lassen. Ich weiß nicht — deine Personen in diesem Stück haben nichts von mir erhalten, als daß ich auf die meisten von Herzen böse bin, daß ich sie als Teufel in den Abgrund verwünschte und rasend der Mutter Erde sagte, daß sie nie mehr solche Ungeheuer hervorbringe zu ihrer Schande. Bassianus, des Kaiser Saturninus Tochter, und Lavinia, Andronikus Tochter, sind die einzigen, deren Schicksal mir zu



Herzen ging. Andronikus schien mir aus seinen Reden ein ehrlicher, menschlicher Kriegsheld zu sein, aber seine blutdürstigen, unnatürlichen Handlungen machten ihn mir nicht liebenswert. Und seine Söhne, dünkt ich, wären vom gleichen, und sein Bruder Markus ist auch nur so ein geschneidelter Großsprecher. Saturninus, der Kaiser, ist ein wollüstiger Bösewicht, sein Weib Tamora ist ein Ungeheuer oder gar des Teufels Großmutter. Ihre Söhne Chiron und Demetrius, welche den Bassianus mordeten und Lavinia entführten, schändeten und jämmerlich verstümmelten, sind junge Teufel, ihrer Mutter ähnlich. Aron aber, ein Mohr, der Tamora Sklave oder Bedienter, Buhler — dieser übertrifft alle, in der That, der ist ein gräßliches Meisterstück. Ich dachte, wer den Teufel selbst von Person kannte, konnte ihn nicht anders zeichnen. Die meisten Mord- und Schandtaten waren Erfindungen seines teuflischen Kopfs. Erst schlachten die Söhne Andronikus einen Gefangnen, Tamoras Sohn, dann ersticht Andronikus seinen eignen Sohn, hernach wird



Bassiano ermordet, Lavinia mehr als gemordet,  
Markus und Quintus unschuldig geschlachtet und  
Andronikus um seine Hand betrogen. Aron er-  
sticht die Wärterin und Hebamme, als sie ihm  
einen Mohr von der Kaiserin bringen, hernach  
schlachtet Andronikus der Kaiserin Söhne, ersticht  
sie und seine Tochter und der Kaiser ihn, der  
Lucius den Kaiser. Pfui, pfui, fort mit den schreck-  
lichen Mordereien.